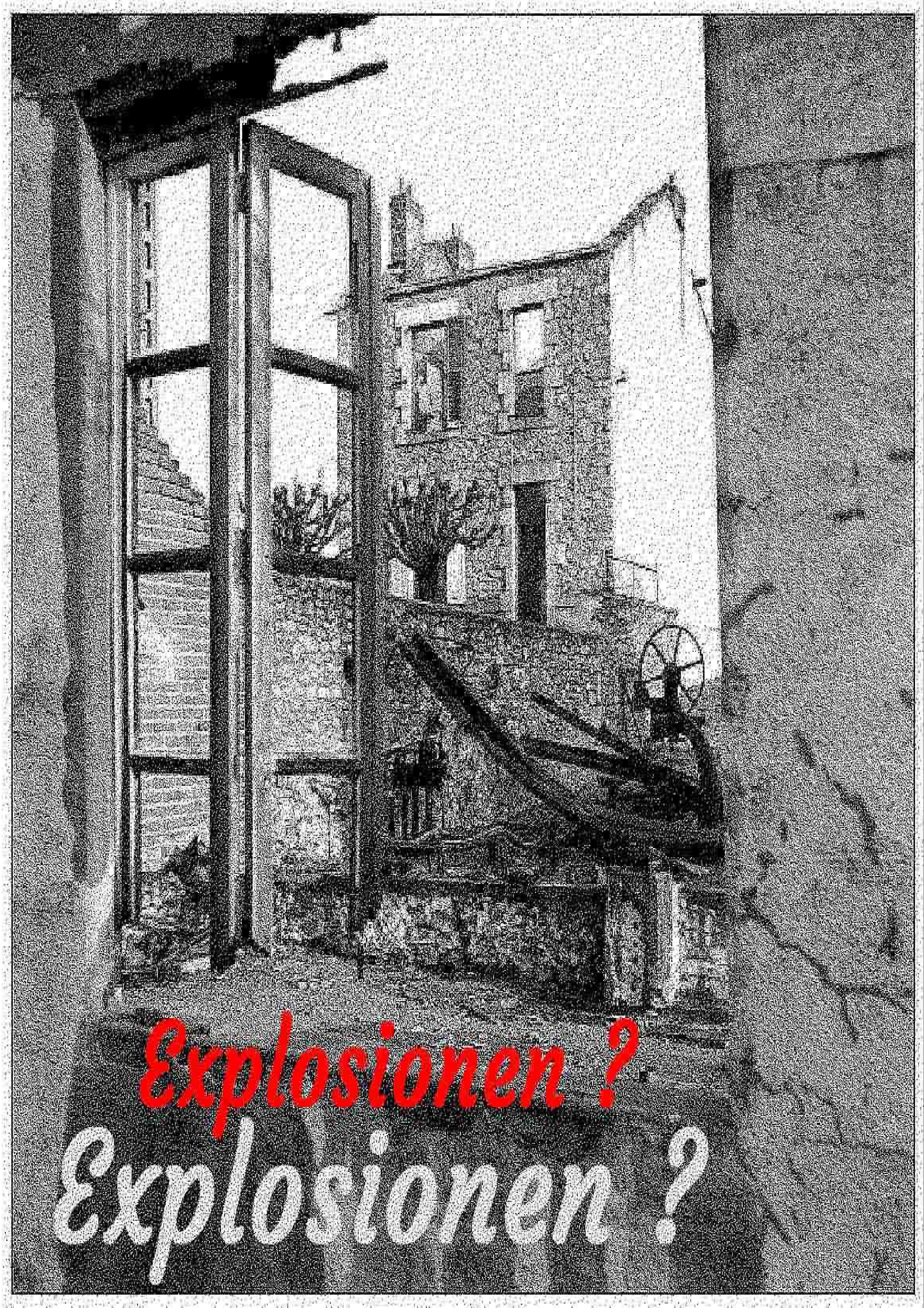

Explosionen ?
Explosionen ?

Die Explosionsnachweise von Monsieur...

„Einige Häuser müssen starken Explosionen ausgesetzt gewesen sein, da sich die Scharniere stark verformt haben und die Wände zersplittert sind! Für ein solches Ergebnis war es notwendig, daß die Fensterläden geschlossen waren, sonst hätten allein geöffnete Fensterläden durch den Druck nicht so viel Schaden angerichtet!! Folglich waren die Fensterläden geschlossen, es kam zu Explosionen, die dazu führten, daß die Fensterläden mehrere Meter von den Häusern entfernt auf den Boden geschleudert wurden. Diese wurden von den Rettern genommen, um daraus improvisierte Tragen zu machen - eine Bezeichnung, die Pierre Poitevin in seinem Buch verwendet." [1]

Die Frage, ob im Dorf Oradour-sur-Glane am 10. Juni 1944 Explosionen von Sprengstoff für den Zustand gewisser der Häuser verantwortlich sein könnten, wurde vom Verfasser bereits im Haupttext IVc diskutiert. Das Fazit: **wahrscheinlich nicht**.

Nun hat im Jahre 2014 ein an solchen Fragen interessierter französischer Staatsbürger eine Reihe von Fotografien im Dorf gemacht und in einem kleinen unkommentierten, mit dramatischer Musik unterlegten Video aneinandergereiht. In langsamer Bewegung sieht man diese Fotografien fast 10 Minuten vorüberziehen, mit den Möglichkeiten der Videoerstellung auf den Betrachter zukommend und sich wieder entfernend - eine Sammlung von Nahaufnahmen, die den Eindruck erwecken, als hätten sich damals tatsächlich bei einigen Häusern Explosionen ereignet, durch welche die Angeln der Fensterläden verbogen oder ganz herausgerissen wurden. Soweit der Eindruck, der erweckt und durch einen Text jenes Autors bestätigt wird, den er an anderer Stelle veröffentlicht hat und der vom Verfasser in deutscher Übersetzung und roter Schrift eingangs zitiert wird (vgl. auch Anm.1).

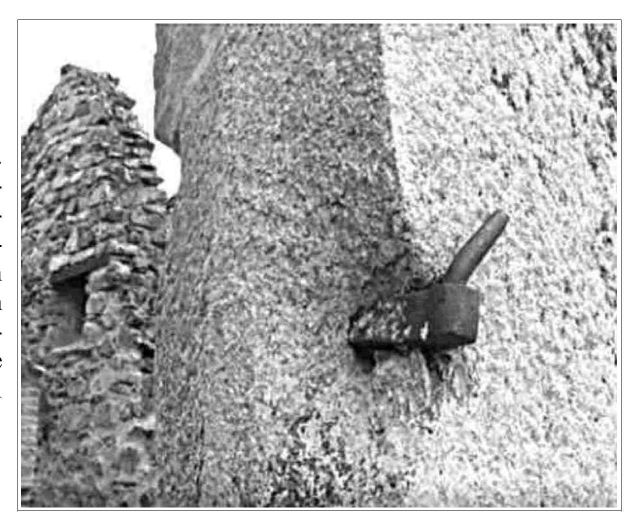
Ob die SS-Männer Sprengstoff in die Häuser warfen oder dort irgendwo anbrachten, oder ob dort von der Résistance gelagerter Sprengstoff in die Luft flog, läßt Monsieur offen. Er ist aber der Meinung, daß deutsche Handgranaten, auch in Form geballter Ladungen, die für die fotografierten Schäden vorauszusetzende starke Sprengkraft nicht hätten entfalten können. Deutschen Sprengstoff erwähnt er nicht...

Der Verfasser möchte zu diesem Video und dessen auf den ersten Blick eingängiger Botschaft einige Fragen stellen, die sich ihm beim Anschauen aufdrängten. Sie werden durch kommentierte Screenshots daraus illlustriert...



Beispiel 1: Ein anscheinend von der Wand weggebogener Zapfen der Angel.

Beispiel 2: Ein anderer Zapfen. Dieser scheint parallel zur Wandfläche nach rechts verbogen worden zu sein. Die Befestigung wurde vorgenommen, indem man in den Stein bohrte oder mit dem Meißel ein Loch schlug, in welches dann die Angel hineinsetzte und ggfls. noch mit einem Mörtel gesichert wurde.



Soweit der Verfasser sehen kann, stellen sich für den Autor des Videos die für diese Schäden verantwortlichen Vorgänge folgendermaßen dar (vgl. oben roter Text):

1.) In den in Frage kommenden Häusern lagerte Sprengstoff in unbekannter Menge, hinreichend jedoch, um die festgestellten Schäden zu verursachen.

2.) Nach Inbrandsetzung jener Häuser explodierte dieser Sprengstoff. Dabei stieß der gewaltige Druck die notwendig als verschlossen anzunehmenden Fensterläden nach außen auf. Bei diesem Vorgang rissen die auf die Straße katapultierten Fensterläden nebst deren Bändern, die auf den Zapfen steckten, letztere mit und verbogen sie konträr zur Richtung, aus der der Druck kam, also von der Wand weg. Die Fensterläden mit den Bändern flogen auf die Straße, die Angeln blieben in einigen Fällen verbogen im Stein der Fensterumrandung zurück, in anderen scheinen sie ebenfalls mit herausgerissen worden zu sein.

Ergänzend sei angenommen, daß im Fall der Anbringung von Sprengstoff in den Häusern durch die SS-Männer mutmaßlich die gleichen Schäden zu beobachten gewesen wären.[2]

---

1 Der originale französische Text lautet: *„Certaines maisons ont dû subirent de fortes explosions à en voir ces gonds fortement déformés et l'éclatement des murs! pour pareil résultat il fallait que les volets soient fermés , dans le cas contraire volets ouverts les souffle à lui tout seul n'aurait produit autant de dégâts!! donc volets fermés, explosions, ce qui a pour conséquence de projeter les volets au sol à plusieurs mètres des maisons, ceux ci ont été réquisitionnés par les sauveteurs pour en faire des brancards improvisés terme employé par Pierre Poitevin dans son livre".*

2 Mangels irgendwelcher dazu vorliegender Aussagen von jeglicher Seite und der zu akzeptierenden Tatsache, daß die 3. Kompanie über solche Mengen an Sprengstoff weder grundsätzlich verfügte, noch sich solche mit der Absicht von Sprengungen besorgt und aus Saint-Junien mitgebracht hatte, ist der obige ergänzende Satz rein theoretisch zu verstehen.

Doch nicht in jedem Falle scheinen die Angeln in der Wand verblieben zu sein, wie einige der Fotos von Monsieur zeigen. Dort sieht man leere Öffnungen, in denen seinerzeit die Angeln steckten. Schlußfolgerung daraus: hier war die Kraft **so stark**, daß der Fensterladen samt seiner kompletten Scharniermechanik mitgerissen wurde...



Beispiel 3: Eine Öffnung, in der einst eine Angel gesessen hatte. Das Foto scheint auch noch Reste davon zeigen, die im Stein verblieben, so daß man annehmen könnte, die Halterung sei in zwei Teile zerrissen worden, und eines davon säße immer noch im Stein.

Um seine Theorie zu untermauern, zeigt Monsieur auch Fotos unbeschädigter Angeln. Mutmaßlich soll damit verdeutlicht werden, daß es sich bei den Häusern mit verbogenen Zapfen um solche handelte, in denen die Voraussetzungen dafür vorlagen, also Explosionen stattfanden - und in den anderen eben nicht.



Beispiel 4: Eine kaum verbogene Angel, zudem sozusagen in die „falsche Richtung". Erklärbar durch einen nur noch auf diesem einen Zapfen hängenden Fensterladen, der durch sein Gewicht oder auch andere mechanische Einflüsse diesen ein wenig verbogen hatte.



Beispiel 5: Hier hat auf den Zapfen offensichtlich keine Kraft eingewirkt, die ihn verbogen hätte...

Bevor der Verfasser zu seinen Fragen und zur Kritik kommt, ein letztes Bildbeispiel...



Beispiel 6: Eine senkrechte Spaltung des Steines, in dem die Öffnung für die Angel angebracht wurde. Es entsteht der Eindruck, hier habe eine von rechts kommende starke Kraft die Angel aus der Öffnung mitgerissen und dabei auch noch gleich den Stein gespalten...

Soweit also die Bildbeispiele aus jenem Video.

Der Verfasser will gerne vermuten, daß Monsieur im Jahre 2014 im **gesamten Ruinendorf** seine Beispiele gesucht und auch gefunden hat, die Auswahl also quasi „repräsentativ" ist. Doch eine Frage drängt sich auf: Hatte er verbogene Zapfen nur an **einem** Haus gefunden. oder stammten die **wenigen**, die er fotografierte, von verschiedenen Häusern? [3]

Mit der erneuten Nennung des Jahres, in dem der Mann seine Fotoexkursion machte, ist übrigens ein ‚wunder Punkt' der gesamten Angelegenheit angesprochen...

...denn es ist **nicht auszuschließen**, ja sogar mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die jeweils fotografierten Zustände gar nicht mehr jene sind, die am 10. Juni 1944 vorlagen. Dies ist vom Verfasser in seinem weiter oben erwähnten Text in Hinblick auf den Zustand von Häusern im Dorf ausführlicher thematisiert und illustriert worden.

Es ist an derart vielen Stellen im Dorf der ursprüngliche Zustand **nachweisbar verändert worden** - oder **hat sich seither verändert** -, daß es schon eines schlagkräftigen Beweises bedürfte, um die weiter oben fotografisch dokumentierten Zustände von 2014 für jene halten zu dürfen, die auch 1944 an denselben Stellen zu beobachten gewesen wären.

3 Einer diesbezüglichen Frage des Verfassers an Monsieur gab dieser keine konkrete Auskunft. Daß man über jene angeblich „explodierten Häuser" und deren ja meist bekannten Besitzer oder Bewohner spekulativ auf deren Verbindung zur Résistance hätte schließen können, wollte der Explosionsforscher als Motiv für die Frage des Verfassers wohl nicht in Betracht ziehen.

Ein solcher Nachweis - das ist sicher - **kann nicht mehr erbracht werden**. Da aber auch das Gegenteil nicht hinreichend sicher behauptet werden kann, müssen weitere Argumente pro und kontra für die Möglichkeit oder Unwahrscheinlichkeit solcher Verbiegungen von Angeln als Folge von Explosionen innerhalb der jeweiligen Häuser beigebracht werden.

Von seiten der Physik betrachtet...

...stellt eine Explosion eine sich kugelförmig ausbreitenden, massive Druckwelle dar, die alles in ihrer Umgebung in alle Richtungen wegdrückt oder ‚vor sich herschiebt'. Für die zerstörerische Wirkung von Explosionen durch Sprengstoff gibt es erwartungsgemäß Richtwerte, die auf empirischer Grundlage festgelegt wurden. Die sogenannte **Sprengkraft** wird in TNT-Äquivalenten angegeben.[4] Für die lt. Monsieur in Oradour in Frage kommenden Häuser kann folgende Angabe als richtungweisend zitiert werden (vgl. Anm.3):

„1 kg TNT verwüstet einen Umkreis von ca. 5 m mit mehr als 280 mbar Druckdifferenz."

Wollte man großzügig sein und nähme pro Haus **5kg Sprengstoff** an, also gerade die Menge, die in einer damals gebräuchlichen (deutschen) Tellermine enthalten war, so dürfte diese Menge als ausreichend anzusehen sein, um eine vollständige Zerstörung eines Hauses vom Typ wie es in Oradour in der Regel anzutreffen war, verursachen zu können.[5]

Damit ist ein weiteres Problem des Gedankengangs und der fotografischen Belege von Monsieur angerissen: Wieso wurden die Zapfen der Angeln durch eine Explosion im Haus verbogen oder gar vollständig herausgerissen, die dem Anschein nach aber keine Schäden an den Wänden hinterließ, in denen sich diese jeweiligen Fenster befanden?

Es ist nicht zu leugnen, daß eine Explosion keinerlei Unterschiede bzgl. der von ihr zerstörten Materialien macht. Die entstehende Druckwelle rast auf die Wand zu und wirft diese entweder um, oder beschädigt sie derart stark, daß die nach einer Weile von selbst zusammenbricht. Wie oben aus dem Zitat ablesbar: bei 5kg Sprengstoff bleibt von einem Haus kaum ein Stein auf dem anderen. Und da sollen, gemäß Vorstellung von Monsieur, erst **geschlossene Fensterläden** dafür verantwortlich gewesen sein, daß die Druckwelle ihre Wirkung entfalten konnte, wobei dann Fensterläden meterweit auf die Straße geschleudert und die Zapfen der Angeln verbogen wurden, aber ansonsten kaum ein Schaden eintrat??

Wenn der Verfasser also Monsieur richtig verstanden haben sollte, dann hält er dessen Auffassung zur Kraftentfaltung einer Explosion innerhalb eines Hauses und der dadurch verursachten zerstörerischen Wirkungen für absurd. Es scheint hier der Fall vorzuliegen, wo die Vorstellung von Ablauf und Auswirkung eines Explosionsvorgang dem angeblichen Resultat angepaßt wurde.

Doch soll diese physikalisch interessante Deutung von Monsieur mit einigen Skizzen veranschaulicht und problematisiert werden...

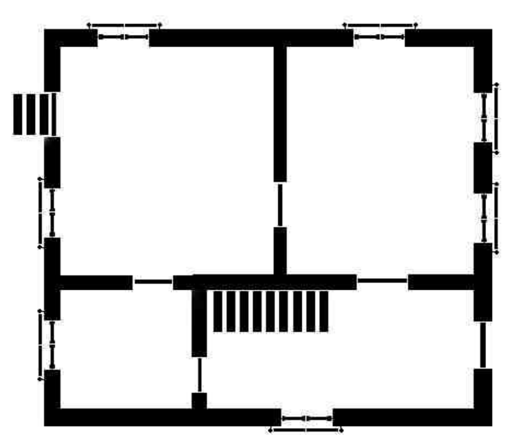


Bild 1: Grundriß des Erdgeschosses eines Hauses. Es handelt sich **nicht** um ein bestimmtes Haus in Oradour, sondern um eine Art ‚Normalhaus'. Ein Obergeschoß ist hinzuzudenken. Alle Fenster, auch die im oberen Geschoß, sind mit Fensterläden versehen.

1. Fall: Eine Explosion von Sprengstoff, der **im Keller gelagert** war, verwüstet das Haus. Dieser Sprengstoff wäre, allgemeiner Annahme nach, durch den **Brand des Hauses** gezündet worden, was bedeutet, daß das Haus bereits durch den Brand stark geschädigt wurde, bevor dieser in den Keller und zu jener Stelle vordrang, an welcher der Sprengstoff gelagert war. Fenster und Fensterläden wären folglich schon längst in Mitleidenschaft gezogen worden und hätten in diesem Fall **in keiner Weise** die Funktion ausüben können, die ihnen Monsieur in seiner Darstellung zuschreibt. Die Explosion im Keller hätte dann das Haus in seinem schon instabilen Zustand derart erschüttert, daß ein kompletter Einsturz stattgefand. Es wäre nur noch ein Trümmerhaufen übriggeblieben, Fensterläden wären dabei nicht mehr auf die Straße geflogen und auch keine Zapfen der Angeln verbogen worden. Der ‚vol des volets' hätte nicht stattfinden können...

Nun zeigt sich bereits bei dieser ersten spekulativen Schilderung, daß bei einer Lagerung von Sprengstoff dort, wo man ihn, trotz der Unwahrscheinlichkeit einer solchen höchst unbedachtsamen Handlung, noch **am ehesten vermuten** würde, nämlich im Keller, die Interpretation von Monsieur schon nicht mehr greifen kann. Hier könnte die Sache bereits ihr Ende finden, doch soll noch ein wenig weiter an der ‚Spekulationssschraube' gedreht werden - nicht ohne eine Prise Sarkasmus....

Trotz massiven Protestes der Ehefrau des Hausherrn, der sich entschlossen hatte, die Sache des Widerstandes gegen die Deutschen durch eine zeitweilige Lagerung einer gewissen Menge Sprengstoffs in seinem Hause voranzubringen, setzt er seinen Willen durch und entscheidet, den Sprengstoff genau dort zu lagern, wo er gemäß der Darstellung von Monsieur vielleicht die Auswirkungen hätte haben können, die zum Flug der Fensterläden und zur Verbiegung des Zapfens einer Angel führte.

Die anzunehmenden fünf Päckchen à 1kg - gern aber auch noch mehr - liegen also in der Kommode der auf die Straße hinausgehenden guten Stube, dem ‚salon de maison'. Am 10. Juni dann erscheinen überraschend die Deutschen, weisen den Mann und seine Frau zur Versammlung auf dem Dorfplatz. Der Sprengstoff bleibt allein in Haus und Kommode zurück. Eine Stunde - oder noch später - wird das Haus in Brand gesetzt, das zuvor auch gar nicht erst sorgfältig durchsucht wurde...

So, oder doch so ähnlich, müßte es in allen anderen jener Häuser dann auch zugegangen sein...

4 Siehe hierzu: https://de.wikipedia.org/wiki/Sprengkraft

5 Hier muß sofort angemerkt werden, daß Monsieur kaum, der Verfasser aber definitiv nicht die Vorstellung hegt, in jenen Häusern seien Tellerminen gelagert oder extra zur Sprengung verbracht und gezündet worden. Es geht allein um die Menge an Sprengstoff, die versuchsweise zu veranschlagen sein könnte.

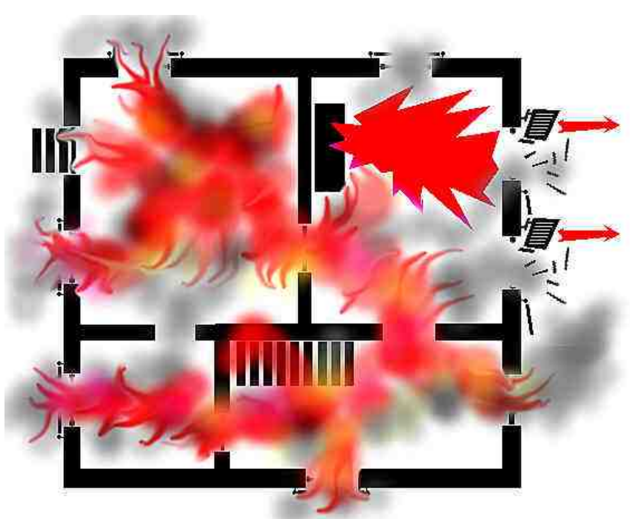


Bild 2: Dasselbe Haus. Der Sprengstoff in der Kommode explodiert etwa 20 Minuten nachdem der Brand von den Soldaten mittels Streichhölzern und unter Verwendung des in der Abstellkammer noch gefundenen Petroleums gelegt worden war. Er breitet sich schnell in den unteren Zimmern aus, Gardinen stehen in Flammen, Fenster zerspringen, der Qualm tritt ins Freie, der Durchzug facht den Brand weiter an...

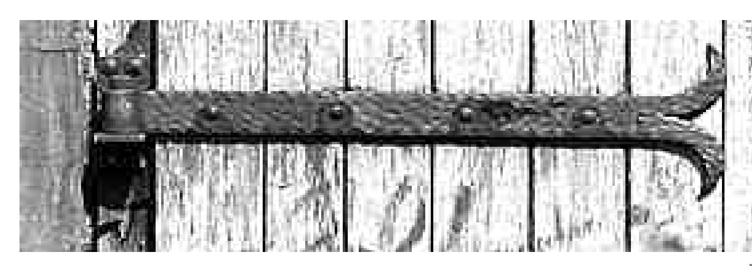
2. Fall: Plötzlich explodiert der Sprengstoff mit weithin hörbarem Knall. Die Fensterläden sieht man augenblicks sich ruckartig öffnen, die zersplitterten Teile der Fenster selbst schießen daraus hervor und fallen auf die Straße. Den Fensterläden scheint dasselbe Schicksal zu drohen. Doch wie von Geisterhand hält mindestens einer in seiner **erwartbaren** Bewegung inne und fliegt geradeaus in Richtung Straße, statt sich um seine beiden Angeln weiter zu drehen und **zunächst einmal** mit lautem Krachen gegen die Wand zu schlagen. Dabei schafft er es auch noch, mindestens den Zapfen der oberen Angel in Richtung Straße zu verbiegen: Ein mechanisches Wunder...

Und solche Wunder müßten sich dann an weiteren Fenstern in Oradour ereignet zu haben, die Fotos von 2014 könnten den Beweis geliefert haben. Bei manchen waren die wirkenden Kräfte so stark, daß es die Fensterläden sogar nebst ihren Angeln auf die Straße geschleudert und noch den Stein der Fenstereinfassungen gespalten hatte.

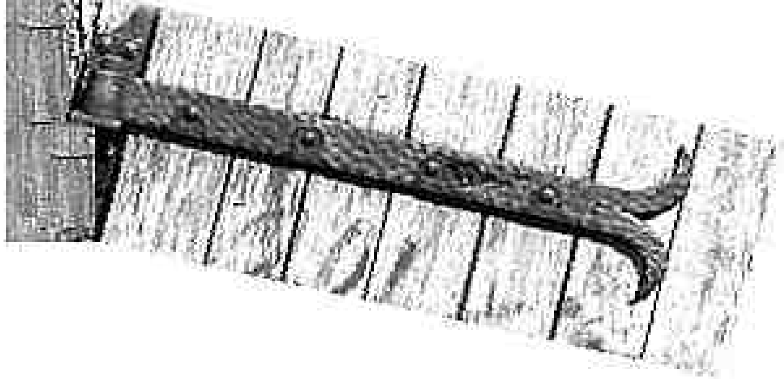
Aber kann sich dies tatsächlich so abgespielt haben?

Der Verfasser mag sich dies nicht recht vorstellen. Für ihn sind die Verbiegungen der Zapfen, die Spalten in Steinen oder die fehlenden Angeln **keine Beweise für eine Explosion**, die dies bewerkstelligt und dabei die jeweiligen Mauern nicht angetastet hätte, sondern **Hinweise** darauf, daß hier **andere Kräfte** längere Zeit nach den Geschehnissen tätig wurden - ob mutwillig oder gezielt sei dahingestellt.

Wie schon in der Beschreibung von Fall 2 gesagt, ist es **nicht erwartbar**, daß ein sich um **zwei Zapfen zweier Angeln** drehender Fensterladen bei einem noch so kräftigen Stoß von innen **nicht als erstes** schlagartig auf seiner vorgesehenen, halbkreisförmigen Bahn in Richtung Wand dreht, dort aufschlägt und dabei schon einen merkbaren Schaden erleiden würde. Genau bei einem solch erwartbaren, durch die Art der Aufhängung vorgegebenen Bewegungsablauf ist eine Verbiegung eines Zapfens **keine Folge einer solchen Bewegung**. Die Vorstellung, daß dort Kräfte aufgetreten sein könnten, die bei offensichtlich absolut geringer Hebelwirkung eine solche Verbiegung auch noch in Richtung von 90° von der Mauer weg hätten verursachen können, hält der Verfasser für einen Irrtum. Dies soll folgend verdeutlicht werden:



1. Scharnier nach Art der in Oradour verwendeten. Links die Angel, rechts das Band, welches mit seinem gerollten Ende auf den Zapfen geschoben ist.



2. Es leuchtet ein, daß bei **normaler** Ausgangslage eine Verbiegung des Zapfens nach rechts durch Druck oder Zug auf den Fensterladen nach unten eintreten kann. **Voraussetzung** dazu ist allerdings, daß der Laden nur noch **an einer Angel** hängt. Mit der so eintretenden Hebelwirkung kann leicht die Angel nebst Zapfen verbogen werden - auch ohne menschliche Einwirkung.

Wenn nun aber, wie auf den Fotos zu sehen ist, der Zapfen von der **Wand weg** in Richtung Straße verbogen wurde, wie konnte dies geschehen, wenn der Fensterladen zweifellos mit beiden Bändern **auf beiden Zapfen** hing, also keine Hebelwirkung durch Zug oder Druck nach unten entstand?

Überdies hätte in jenen Bruchteilen von Sekunden des gesamten Vorgangs ausgerechnet dann der Fensterladen dem Stoßimpuls für die Kraftübertragung seine schmalste Seite zugewandt, jene zwei bis drei Zentimeter an Dicke seiner Bretter, wenn dieser Impuls seine höchste Wirkung hätte enfalten müssen, um den Laden auf die Straße zu katapultieren und **auch noch** den Zapfen zu verbiegen.

Der plötzliche starke Druck durch die Explosion hätte, wie oben schon ausgeführt, auf die Mechanik der Aufhängung so gewirkt, wie es diese **erlaubte und vorgab**: in einem abrupten Aufstoßen der beiden Fensterläden mit **Drehung um die beiden Zapfen**, bis beide Läden mit Wucht **auf die Wand schlugen**. Eine Sache von Sekundenbruchteilen. Bei diesem Vorgang hätte **keine Verbiegung der Zapfen** in der fotografisch dokumentierten Form stattfinden können. Die fotografisch dokumentierten Beispiele müssen auf eine andere Ursache mechanischer Art zurückgehen. Sie sind **kein plausibler Hinweis** auf das Wirken einer Explosion, ganz zu schweigen davon, daß es sich um einen Beweis handeln könnte.

Es mag in dieser Beziehung durchaus noch von Bedeutung sein, daß unter den von Monsieur gezeigten Fotografien **keine einzige** zu sehen ist, die **zwei Zapfen** zeigt, die zu **einem Fensterladen gehörten** und **beide verbogen** wären. Zusätzlich darf noch vermutet werden, daß bei einer Explosion sogar die Fensterläden sofort in Fetzen gegangen wären, so daß eine Übertragung des Impulses über die Bänder der Läden auf die Zapfen, um diese dadurch zu verbiegen, nicht mehr hätte stattfinden können, weil der notwendige Zusammenhalt gar nicht mehr gegeben gtewesen wäre. Denn daß **allein über die Bänder** auf die Zapfen eine verbiegende Kraft hätte übertragen werden können, ist **evident**.

Hiermit kann die kritische Analyse und deren Ergebnis als abgeschlossen gelten.
Der Verfasser hat „sein Pulver verschossen"...

Ob Monsieur mit einem weiteren Bildbeispiel und einem Kommentar an anderer Stelle einen ernsthaften Nachweis im Sinn hatte, muß dahingestellt bleiben. Für einen Jux ist die Angelegenheit eigentlich nicht geeignet. Ernst gemeint wäre sie aber nicht ernst zu nehmen. Monsieur schreibt:

„Auch die Mädchenschule ist nicht von Explosionen verschont geblieben! Aber gab es denn Gasflaschen in den Klassen?"

Dazu zeigt er das folgende Foto...



Beispiel 7: Eine Mauer der Mädchenschule mit einem der Fenster. Man sieht an der rechten oberen Seite der Fensteröffnung das, worauf Monsieur offenbar anspielt: Ein noch auf dem Zapfen sitzendes Scharnierband, an welchem der Fensterladen oben Bereich befestigt war. Die verrosteten Schrauben sitzen noch darin

Soll dies nun ein Hinweis auf die zerstörerische Kraft einer Explosion sein, die durch das Fenster auf den Fensterladen einwirkte und diesen von seinem Scharnierband abriß, sowohl oben, als auch unten?

Zur Erläuterung muß hier hinzugefügt werden, daß **Gasflaschen** für Vertreter der offiziellen Darstellung der Geschehnisse in Oradour die Möglichkeit bieten, Explosionen und deren Auswirkungen auf Häuser im Dorf zu erklären und damit die auch für den Verfasser sehr unwahrscheinliche These von der Lagerung gefährlichen Sprengstoffs **ausgerechnet** in Wohnhäusern, in denen sich ja auch Frauen und Kinder befunden hätten, widerlegen könnten. Monsieur hatte im vorliegenden Zusammenhang auf diese These von den Gasflaschen angespielt und sein Foto präsentiert. Seine Frage, ob es denn wohl auch in den Klassen der Schule Gasflaschen gegeben habe, weist ihn zumindest aus Anlaß der Zerstörung der Mädchenschule als Zweifler an dieser Erklärung aus, die in der Tat an diesem Ort keine Relevanz haben dürfte, da man selbst in Oradour-sur-Glane damals Schulen nicht mit Gas beheizte, weder im Winter, noch gar im Juni 1944...

Doch erwägt Monsieur andererseits offenbar ernsthaft, daß die Schäden, die er mit diesem Foto dokumentiert zu haben glaubt, auf in der Mädchenschule gelagerten Sprengstoff hinwiese. Und dies kann nun in keiner Weise mehr ernstgenommen werden.

* * * * * * *

Ein kurzer ‚historischer Rundgang'...

..durch das Dorf in Sachen Fensterläden stellt weiteres Anschauungsmaterial zur Verfügung. Dieses hat den Vorteil gegenüber den Fotografien von Monsieur, daß es weitaus zeitnäher daherkommt und Zerstörungszustände wiedergibt, wie diese sich wenige Tage oder auch Wochen nach dem Drama zeigten.

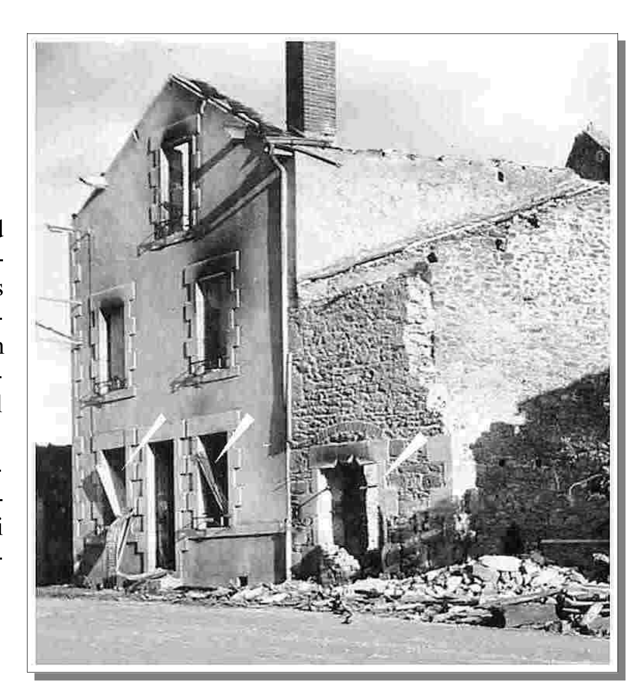
Ausgangspunkt ist eine kolorierte Ansichtskarte der Hauptstraße des Dorfes. Dieser ist zu entnehmen, daß man nicht von einer generellen Ausstattung der Häuser mit Fensterläden ausgehen kann. Die von Monsieur angenommenen Explosionen, die er **allein** am Merkmal verbogener oder herausgerissener Angeln nachweisen will, wären also auf Häuser mit Fensterläden beschränkt, was allerdings eine Eingrenzung wäre, die insofern keine sachliche Grundlage hätte, als bar jeglicher Plausibilität wäre zu meinen, allein in Häusern mit Fensterläden sei Sprengstoff gelagert gewesen.

Diese Auffassung wird allerdings auch Monsieur wohl nicht vertreten wollen. Doch bleiben ihm bei seiner Suche nach Merkmalen, die auf Explosion hinweisen, eben nur die Häuser, bei denen er diese Merkmale vorgefunden zu haben meint. Er hat folglich seine Spurensuche selbst unzulässig eingeschränkt, damit aber gleichzeitig zu erkennen gegeben, daß er bei all den anderen Häusern, in denen ja ebenfalls Sprengstoff hätte lagern und in die Luft fliegen können, **keine Merkmale** von Explosionen finden konnte. Dies und der weiter oben schon geäußerte Einwand zu den seit 1944 bis 2014 vergangenen Jahren und zweifelsfrei stattgefundenen Veränderungen aus verschiedensten Gründen zeigen, auf welch tönernen Füßen die These von Monsieur tatsächlich balanciert.



Links: Die Hauptstraße des Dorfes. Deutlich wird, daß hier selbst an stattlichen Häusern keineswegs immer Fensterläden angebracht waren.

Rechts die Apotheke **Pascaud** an der Ecke zum Dorfplatz, links das Ladengeschäft von Emile **Desourteaux**, einem der Söhne des damaligen Bürgermeisters, auf das zwei weitere Häuser ohne Fensterläden folgen.

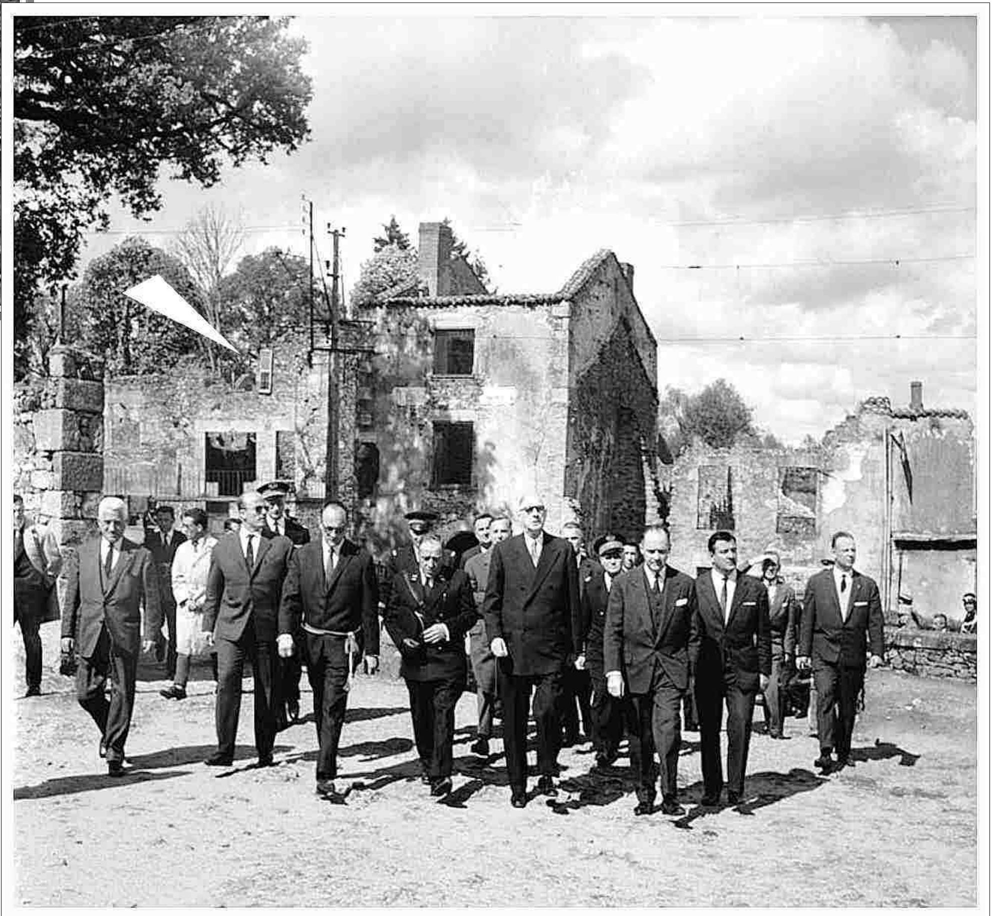


Rechts: Das Haus **Faure** am Dorfplatz, ausgebrannt und vom Zustand des Mauerwerks her beurteilt **mit Sicherheit** keiner Explosion ausgesetzt gewesen. Läden befanden hier sich nur vor den beiden Fenstern des Erdgeschosses. Diese sind bei Aufräumarbeiten in die Fensterhöhlen gelegt worden, da sie offensichtlich nicht verbrannt waren (s. Pfeile). Man sieht hieran gut, wie individuell sich die Brände bei den Häusern abgespielt haben müssen, und wie leichtsinnig es wäre, von einem Beispiel auf andere rückzuschließen.

An der Türöffnung rechts sieht man ein Scharnierband, das noch auf seiner Angel sitzt. Daraus folgt, was man auf Bildern von Monsieur ebenfalls sehen kann: Das Holz verbrannte, das Metall blieb übrig. Keinerlei Grund, hier die Wirkung einer Explosion mit weggeschleuderten Fensterläden oder ganzer Türen anzunehmen (s. Pfeil). (Foto: Internet)

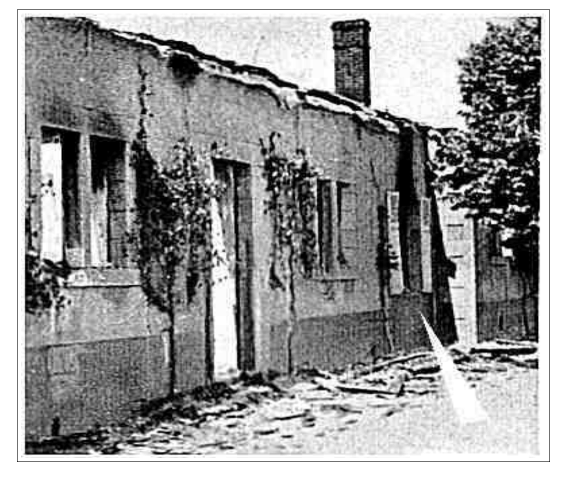
Links: Am Haus des Tischlermeisters **Nicolas** an der Ecke der Straße nach Les Bordes sind zwei Fensterläden übriggeblieben, von denen auch der weitgehend zerstörte noch in seinen Angeln hängt (s. Pfeil).

Auch dieses Haus ist von keiner Explosion betroffen gewesen. Denn angesichts seines baulichen Zustands wäre in einem solchen Fall von den Mauern nicht mehr viel stehengeblieben. (Foto: Internet)



Rechts: General de Gaulle besucht Oradour. Das Foto zeigt ihn in Begleitung verschiedener Honoratioren auf seinem Weg in die Kirche.

Zufällig läßt das Foto einen Blick auf das Haus **Nicolas** zu, das seither weiter verfallen war: der Pfeil weist auf den verbliebenen rechten Fensterladen. Das Mauerstück darüber und links davon war inzwischen eingestürzt... (Foto: Internet)



Links: Eingangsseite der Jungenschule. Klare Brandmerkmale, keine Anzeichen einer kompletten Ausstattung mit Fensterläden. Das einzige Paar (s. Pfeil) hängt sogar noch in seinen Angeln.
In der Folgezeit wurden die Trümmer beseitigt und die beiden Laden abgenommen. Sollte dabei ein Zapfen verbogen worden sein, hätte Monsieur eine weiteren „Beweis" fotografieren können - und schon wäre Sprengstoff (auch) in der Jungenschule ein Thema gewesen. Dessen „Explosion" allerdings hätte dem schwächlichen Gebäude selbst keinen Schaden zugefügt. (Foto: Poitevin, 15./16.6.1944)



Rechts: Ausschnitt aus eine gestochen scharfen Foto des Restaurants Dagoury am nordwestlichen Ende des Dorfes. Das Fenster im Erdgeschoß hatte Fensterläden. Wie bei der Mädchenschule nur eines, hängen hier noch die vier Scharnierbänder leicht schief auf den Angeln. Die Holzteile sind verschwunden (s. Pfeile).
Wer käme auf die Idee, es habe eine Explosion von Sprengstoff im Restaurant gegeben, die solche Schäden verursacht hätte?
(Foto: Internet)



Links: Ein Standbild aus historischem Filmmaterial hat Monsieur an den Schluß seines Videos gesetzt, auf dem er einen Fensterladen mit Stift umrandet hat. Was er damit andeuten wollte bleibt eher offen...
Was der Verfasser diesem Bild entnimmt ist eine Station eines naheliegenden Vorgangs, der sich im Laufe von wenigen Tagen hätte abspielen können und sich wahrscheinlich so auch mehrfach abgespielt hat: Fensterläden, die aus irgendwelchen Gründen nur noch **auf einem Zapfen** ihrer Angel hingen, haben diesen **durch Hebelwirkung** nach und nach **verbogen**, fielen dann irgendwann zu Boden oder wurden entfernt. Ein Beobachter hätte hinterher nur den verbogenen Zapfen gesehen und sich dann „so seine Gedanken" gemacht...

Auch das Wirken von Arbeitern bei den Aufräumaktionen ist in derlei Fällen nicht auszuschließen. Wer wollte sich nicht vorstellen können, daß beim Auftrag, alle übrigebliebenen Fensterläden im Dorf aus Sicherheitsgründen abzunehmen, der eine oder anderen Laden klemmte oder sonstwie „Widerstand" leistete. Ein Ziehen und Zerren daran, über das Band auf den Zapfen übertragen, hätte diesen verbiegen können. Wie schon weiter oben angemerkt, wurde im Dorf nach seiner Bestimmung als Gedenkort derart viel verändert, gesichert und beseitigt, daß man den ursprünglichen Zustand nur noch anhand weniger historischer Fotos näherungsweise rekonstruieren kann. So müssen u. a. auch viele Tonnen an Verputz abgeschlagen und beseitigt worden sein. Wieso sollte also bei diesen Maßnahmen nicht auch eine ganze Reihe von hervorstehenden Fensterangeln entfernt worden sein, die für Besucher als Verletzungsgefahr eingeschätzt wurden, oder die man vielleicht sogar noch anderweitig weiterhin verwenden wollte?

Ein explosiver Abschluß...

Dem Verfasser will scheinen, daß von dem, was eine Sprengung bedeutet und welche Folgen sie hat, nur unscharfe optische Vorstellungen herrschen. Daher sollen aus einer Deutschen Wochenschau des Jahres 1943 zwei Fotos nebeneinandergestellt werden, die die Sprengung eines Hauses in der Ukraine zeigen.[6]



6 Der vollständige Ausschnitt aus jener Wochenschau ist hier zu finden: https://archive.org/details/g-15-sprengungen

Links ist im Moment vor der Auslösung der Sprengung das noch unbeschädigte Haus zu sehen, rechts kurz nach Auslösung der Moment, in dem das Dach hochfliegt und die Mauern durch die Wolken von Staub und zerkleinerten Materialien schon gar nicht mehr identifiziert werden können. Danach sieht man noch - hier nicht abgebildet - wie massenhaft Teile von Balken und anderem zerstörten Material wortwörtlich vom Himmel regnen. So sieht es aus, wenn in einem Haus eine Sprengung erfolgt...
...und so darf man sich im Prinzip auch die Folgen einer Explosion innerhalb eines Hauses in Oradour vorstellen: alles fliegt **hoch** und **seitwärts** weg. Übrig bleibt ein **vertreuter Haufen zerstörter Materiale**n, aus denen das Haus zuvor bestand, einschließlich zerfetzter Möbel und sonstiger Dinge, die sich darin befunden hatten. Ob hier noch Fensterläden hätten „überleben" können und es noch Angeln und Zapfen gegeben hätte, die verbogen in den Mauern steckten, darf man angesichts solcher vollständiger Zerstörung wohl bezweifeln.

Die beiden Soldaten im Vordergrund, die die Sprengung ausgelöst haben, befinden sich in gehörigem Abstand zum Objekt. Aus dieser anschaulichen Szenerie kommt man ohne weiteres zur Frage, wie es im Dorf Oradour möglich war, daß bei **unerwarteten** Explosionen, so sie denn tatsächlich stattfanden, kein einziger deutscher Soldat irgendeinen auch nur leichten körperlichen Schaden erlitten hat. Dem darf ergänzend hinzugefügt werden, daß später auch kein einziger Soldat, der ausgesagt hat, solche Ereignisse als miterlebt angibt. Entgegnet werden kann hier, daß zum Zeitpunkt solcher Explosionen die Soldaten bereits außerhalb des Ortes versammelt waren und auf die Abfahrt nach Nieul warteten. Dazu muß aber ergänzend gesagt werden, daß schon kurz vor der Sprengung in der Kirche Soldaten beim Marsch durch die Hauptstraße zur Kirche hinuter einzelne Häuser brennen sahen. Dies ist nachweislich gegen 16.15/16.20 Uhr gewesen.
Da gegen 19.00 Uhr der Kirchturm brannte und die Soldaten dann in kleineren oder größeren Gruppen in Richtung *Les Bordes* zum Sammeln marschierten. hätte das Feuer, welches allein irgendwelchen verborgenen Sprengstoff entzünden konnte, mindestens zweieinhalb Stunden gebraucht, um in den entsprechenden Häusern zu den Orten der Lagerung vorzudringen. Wäre dies nicht doch als eine unwahrscheinlich lange Zeitspanne anzusehen, die **zusätzlich** eher **gegen eine Lagerung** von Sprengstoff in irgendwelchen Häusern des Dorfes spräche?

...eine eigene Recherche...

Der Verfasser ist dem Beispiel von Monsieur gefolgt und hat ebenfalls nach Merkmalen von „Explosionen" an Häusern gesucht. Da er nicht extra nach Oradour reisen mochte, begnügte er sich mit dem Ort **Neumarkt**/Egna in Südtirol, der über eine ganze Reihe uralter Häuser verfügt. Eines der dort auffindbaren Motive, das gut in Monsieurs Bilderreihe passen würde, sei hier eingefügt: schiefe Angel mit Zapfen, gespaltener Stein. Von Explosionen in Neumarkt ist dort bislang nichts bekannt geworden.



Rechts: Die schiefe Angel mit gespaltenem Stein in Neumarkt/Südtirol. (Foto: EL, 14.10.2023)

Der Verfasser kann ein weiteres interessantes Beispiel bringen. In der norditalienischen Stadt Trento steht seit Jahren ein Haus, das einen Brand des ersten Stocks und eines Teils des Daches überstanden hat. Zufällig finden sich bei google maps sowohl eine Ansicht des unbeschädigten, als auch des beschädigten Hauses. Sollte von den Auswirkungen eines „italienischen" Brandes nicht auch auf Auswirkungen von Bränden seinerzeit in Oradour rückgeschlossen werden dürfen? Der schiefe Fensterladen erinnert doch sehr an jenes von Monsieur als „Beweis" an das Ende seines Videos gestellte Bild aus Oradour (s.o.).



Links: Das Haus vor dem Brand.

Rechts: Das Haus nach dem Brand. Durch das zweite Fenster von links sieht man durch eine Öffnung des abgebrannten Daches noch den Berg im Hintergrund.



Rechts: Der nur noch an einer Angel hängende Fensterladen. Eine Explosion war dafür definitiv nicht verantwortlich.

… und eine „explosive" Aussage...

Am 5. Januar 1998 wurde der senegalesische Staatsbürger **Dominique Amigou Mendy** (1909 - 2003) in einem Tonbandinterview von Magueye Kasse zu seinen Erlebnissen in Frankreich während der deutschen Besatzungszeit befragt.

Dieses Tonband wurde dem *United States Holocaust Memorial Museum* in den USA übergeben und dem dortigen Bestand an Aussagen von Zeugen aus jener Zeit als Dokument der *Oral History* einverleibt. Man kann dieses Interview anhören, das sich in französischer Sprache ab-spielte, wenn man die entsprechende Seite des Museums anklickt.[7]

Nun sind Interviews von Zeitzeugen nicht einschränkungslos für bahre Münze zu nehmen, vor allem nicht für den Zeithistoriker, der sich solcher Aussagen annimmt und von Beginn an Vorbehalte gegen deren Wahrheitsgehalt hegt - oder aus guten Gründen hegen muß. Das ist vollkommen in Ordnung. Denn nichts ist gegen ein kritisches Herangehen einzuwenden, wenn es sich den Aussagen **beider Seiten** mit professionell gebotener Vorsicht und Umsicht nähert.

Der Fall des Dominique Mendy ist nun aber gewissermaßen delikat gelagert. Um dies zu verdeutlichen, wird hier zunächst die ins Deutsche übersetzte Inhaltsangabe jenes Interviews auf der Seite des *Holocaust Memorial Museum* präsentiert (Übersetzung EL, entscheidende Passagen sind hervorgehoben):

Dominique Amigou Mendy, geboren am 4. August 1909 in Ziguinchor, Senegal, spricht über sein frühes Leben als Bauer in Casamance, Senegal; als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg und als Leutnant der Freien Französischen Streitkräfte; seine Rückkehr nach Senegal im Jahr 1918; 1929 trat er als Mechaniker in die Handelsmarine in Dakar ein; seine Reaktion auf De Gaulles Rede vom 18. Juni 1940; Ausbildung zum Fotografen in Frankreich; ***Beitritt zur Résistance im Netzwerk Bordeaux-Loupiac****;* ***Arbeit als Geheimdienstoffizier für den Maquis; Bereithaltung von Verstecken, Nahrung und Geld für britische Fallschirmspringer in Bordeaux und Waffentransport zwischen Frankreich und Großbritannien****; Entgeht als Geheimdienstoffizier im Widerstand der Aufmerksamkeit der Nazis aufgrund deren rassistischen Ansichten;* ***Lieferung einer Waffenladung nach Oradour-sur-Glane, Frankreich, etwa einen Monat vor dem Massaker der Nazis an dessen Bevölkerung am 10. Juni 1944****; Ankunft in Coutras, Frankreich, dort von einem Mitarbeiter denunziert;* ***Verhaftung durch die Gestapo am 21. April 1944*** *und Folter in Bordeaux, um die Namen seiner Kameraden preiszugeben; keine Informationen preisgegeben, aber dauerhafte Verletzungen erlitten; simulierte Hinrichtung durch die Nazis um 3 Uhr morgens und andere schmerzhafte Demütigungen; Verlegung nach Compiegne, Frankreich und Deportation nach Deutschland per Viehwaggon zusammen mit anderen französischen Afrikanern, darunter Sidi Camera und Ernest Armand Huss; Halt in Buchenwald, wo kein Platz für sie war;* ***Ankunft in Neuengamme am 24. Mai 1944****; Tragen des roten Dreiecks, das politische Gefangene kennzeichnet; intensive, schmerzhafte Verhöre; Trennung von weißen französischen Gefangenen; bediente sich der Sichtweise der Nazis, Afrikaner seien dumm, was dazu führte, daß einige Soldaten Mitleid mit ihm hatten; kann einen kamerunischen Kapo davon zu überzeugen, daß er kein Maquisard war, sondern von den Franzosen aufgegriffen und gegen seinen Willen nach Frankreich gebracht wurde; Arbeit als Hausangestellter für den Kapo und andere Nazi-Offiziere; wusch Fenster, fegte Fußböden und bekam kärgliche Portionen zu essen, die er immer mit seinen französischen Mitgefangenen teilte. Wird von den Nazi-Offizieren oft „Bimbo" genannt; besorgte sich ein kleines Stück Seife, nachdem er den Nazis gesagt hatte, er sei schwarz, weil er schmutzig sei; Befreiung aus Neuengamme am 7. April 1945 durch das Dänische Rote Kreuz; wird per Boot nach Kopenhagen, Dänemark, überführt; Rückkehr nach Frankreich und dann in den Senegal; bis 1980 als Privatfotograf für Leopold Senghor tätig; erhielt am 4. November 1982 die* ***Medaille des Widerstands****, das* ***Croix de Guerre*** *und wurde* ***Ritter der Ehrenlegion****.*

Wenn das keine ‚tolle Geschichte' ist, die allerdings - um die Stanzformel zu verwenden -, „***Wasser auf die Mühlen der falschen Seite***" lenkt! Denn es steht dort ausdrücklich, daß Mendy im Rahmen seiner damaligen Funktion als herausgehobener Widerstandskämpfer - ob als Mann auf der Seite der gaullistischen *Armée secrète* oder bei der FTPF wird nicht ganz deutlich - mindestens eine Lieferung von Waffen nach Oradour-sur-Glane durchführte oder durchführen ließ, im Sommer 1944, ungefähr im Mai.

Bevor hierzu Stellung genommen werden soll, sei ein kurzer Abschnitt eines umfangreicheren Beitrags über Mendy eingefügt, der im wesentlichen dasselbe in der Angelegenheit beschreibt. Er entstammt der Webseite des Magazins *Africultures - Les mondes en relation* (auch hier wird die entscheidende Information hervorgehoben):[8]

Dominique Mendy schloss sich dem Widerstandsnetzwerk Bordeaux-Loupiac an, wo er als Fotograf im Dienst des 2me bureau, also des allgemeinen Geheimdienstes, arbeitete. Das militärische Netzwerk der Résistance beauftragte ihn mit der Unterbringung, dem Verstecken und dem Transport englischer Flieger und Fallschirmjäger nach Bordeaux. Darüber hinaus transportiert es Kriegsmaterial zwischen Frankreich und England. Die Nazis schenken ihm keine Beachtung, weil sie sich in ihrer Beschränktheit nicht vorstellen können, daß ein Schwarzer eine solche Mission erfüllen könnte. ***Mendy hat gerade Zeit, die letzte Ladung mit Material nach Oradour zu bringen,*** *einem Symbol des französischen Nationalschmerzes, als die Stadt von den Deutschen heimgesucht wird. Er entgeht knapp dem Tode.*



Die Seite zeigt auch ein Foto des alten Herrn, das hier eingefügt wird...

---

7 Über folgenden Link aufzurufen: https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn74762 Das Tondokument ist ebenfallls bei EHRI verzeichnet: https://portal.ehri-project.eu/units/us-005578-irn74748-irn74762 . Die Erwähnung Oradours findet sich ab 04:45.

8 Über folgenden Link zu erreichen: https://africultures.com/dominique-amigou-mendy-1909-2003-rescape-du-camp-de-concentration-de-neuengamme-en-allemagne-3868/ . Die englische Fassung ist hier: https://afroculture.net/dominique-mendy-forgotten-black-victim-of-the-nazi-camps/ . Dort wird Oradour **nicht** erwähnt. Allerdings ist der Bericht wesentlich kürzer als die französische Fassung.

Was wird hier von Dominique Mendy im Jahre 1998 behauptet - oder preisgegeben? Nichts weniger als das, was seitens der damaligen deutschen Seite und in den folgenden langen Jahren gelegentlich vorgebracht, aber als ausgedachter Vorwand bzw. revisionistische Geschichtsklitterung angesehen und zurückgewiesen wurde: In Oradour-sur-Glane gab es **Waffen** oder **Material der Résistance**. Die eingesetzte 3. Kompanie, die schließlich die Einwohner ermordete und das Dorf verwüstete, hatte als einen Teil ihres Auftrages danach zu suchen.[9]

Soweit zu sehen, ist die Geschichte, die Mendy erzählt, nicht offiziell aufgegriffen, aber auch nicht angegriffen worden. Dem Verfasser jedenfalls ist bislang kein Kommentar dazu seitens der Vertreter der offiziellen Version der Ereignisse in Oradour bekannt geworden. Angesichts merklichen Protestes gegen ‚negationistische' Behauptungen, sobald solche geäußert oder publiziert werden, scheint hier eine merkwürdige Stille zu herrschen. Denn Mendys Angabe könnte als Zerstörung des gepflegten Rufes von Oradour-sur-Glane als eines „friedlichen, ruhigen Dorfes", weitab jeglicher Aktivitäten des Maquis, angesehen werden. Sollte man annehmen dürfen, daß nicht erfolgende Reaktionen ein Totschweigen bedeuten, also das, was noch am ehesten zum Vergessen führt, im Gegensatz zu lautstarken Protesten, die das Interesse üblicherweise nur vergrößern? Doch ist Mendy auch ein Widerstandskämpfer mit Widersprüchen. Und wenn der Inhalt des Interviews authentisch wiedergegeben wurde, stellt sich Mendy selbst ein Bein, wie der aufmerksame Leser bereits festgestellt haben dürfte.

Wenn Mendys Angaben aber doch einen gewissen Wahrheitsgehalt hätten, so wären es auch und gerade die Aussagen eines farbigen Widerstandskämpfers, der für seine Aktivitäten vom französischen Staat geehrt und ausgezeichnet wurde, zumal noch mit einer der höchsten Ehrungen, der eines Ritters der Ehrenlegion. Kann eine solcher Mann der Lüge bezichtigt werden? Sollte ein solcher Mann bewußt die Unwahrheit gesagt haben - aus welchen Gründen auch immer?

Dies wird man als pauschale Verdammung zunächst einmal zurückweisen wollen. Oder hat Mendy so lange Jahre nach den Ereignissen einfach Daten durcheinandergebracht? Vielleicht hat sich Mendy - im Gegensatz zu Diekmann damals - in der Ortsangabe geirrt, und die alte Geschichte könnte wieder erzählt werden, daß eigentlich Oradour-sur-Vayres gemeint gewesen sei.[10] Mendys Angaben könnten allerdings auch durch andere im Umlauf befindliche, ebenfalls teils als Fantastereien oder Erfindungen qualifizierte Informationen gestützt werden.

Da ist einmal die Aussage des britischen Fliegers **Len Cotton**, der sich nach Abschuß und Notlandung seiner Maschine zusammen mit Kameraden von französischen Helfern einige Tage in ein Versteck in Oradour-sur-Glane verbracht wurde und sich dort aufgehalten haben will, bis eine Gelegenheit zum unauffälligen Transport außer Landes bereitgestellt worden war. Jenes Netzwerk, durch welches abgeschossenen amerikanischen und britischen Fliegern zur Rückkehr auf die britischen Inseln verholfen wurde, ist bekannt und verbürgt. Es nannte sich *Comet Line*.[11] Scheinen solche Aktivitäten nicht auch in Mendys Angaben anzuklingen?

Dann **Mathieu Bories** Qualifizierung des Textilhändlers **Jean Dupic** als „***verantwortlich für die Résistance in Oradour-sur-Glane***". Spinnereien eines der mit Glück überlebenden Männer aus der Scheune Laudy? Gerade jenes Mannes, der durch seine Umsicht den anderen die Flucht ermöglichte oder erleichterte? Sein Tagebuch, veröffentlicht von Michel Baury, gibt in eindeutiger Formulierung über Mitglieder des Widerstandes in Oradour Auskunft. Sollte nicht hier eine Verbindung zwischen Mendys angegebenem Transport von „Material" nach Oradour geknüpft werden dürfen, sogar müssen? Veranlaßte Mendy vielleicht nur die Lieferung von „Material" für die *Armée secrète*, deren führender Kopf in Oradour der Textilhändler Dupic gewesen sein soll? Wußte er vielleicht nur davon? Bekommt angesicht solcher möglicher Verbindungen die Benennung Oradours als einer rückwärtigen Versorgungsbasis für die Widerstandskräfte nicht eine gewisse Stütze? [12]

Wenn viele solcher Mosaiksteinchen und deren Zusammenfügen zu einem Bild führen, das sich jenem annähert, das man als verbürgt von anderen Orten der Gegend oder auch aus anderen Departements zuverlässig kennt, so würde sich Oradour-sur-Glane als ein Ort herausschälen, der sich in beinahe nichts von anderen Orten Frankreichs in jenen Tagen unterschied, in denen sich der Widerstand beider politischer Seiten aufmachte, die wankende deutsche Besatzungsmacht die offensichtlich schon anfing zu fallen, da und dort auch noch kräftiger zu treten, Allen voran natürlich die FTPF, die sich einer ganzen Reihe solcher Heldentaten rühmen konnte...

---

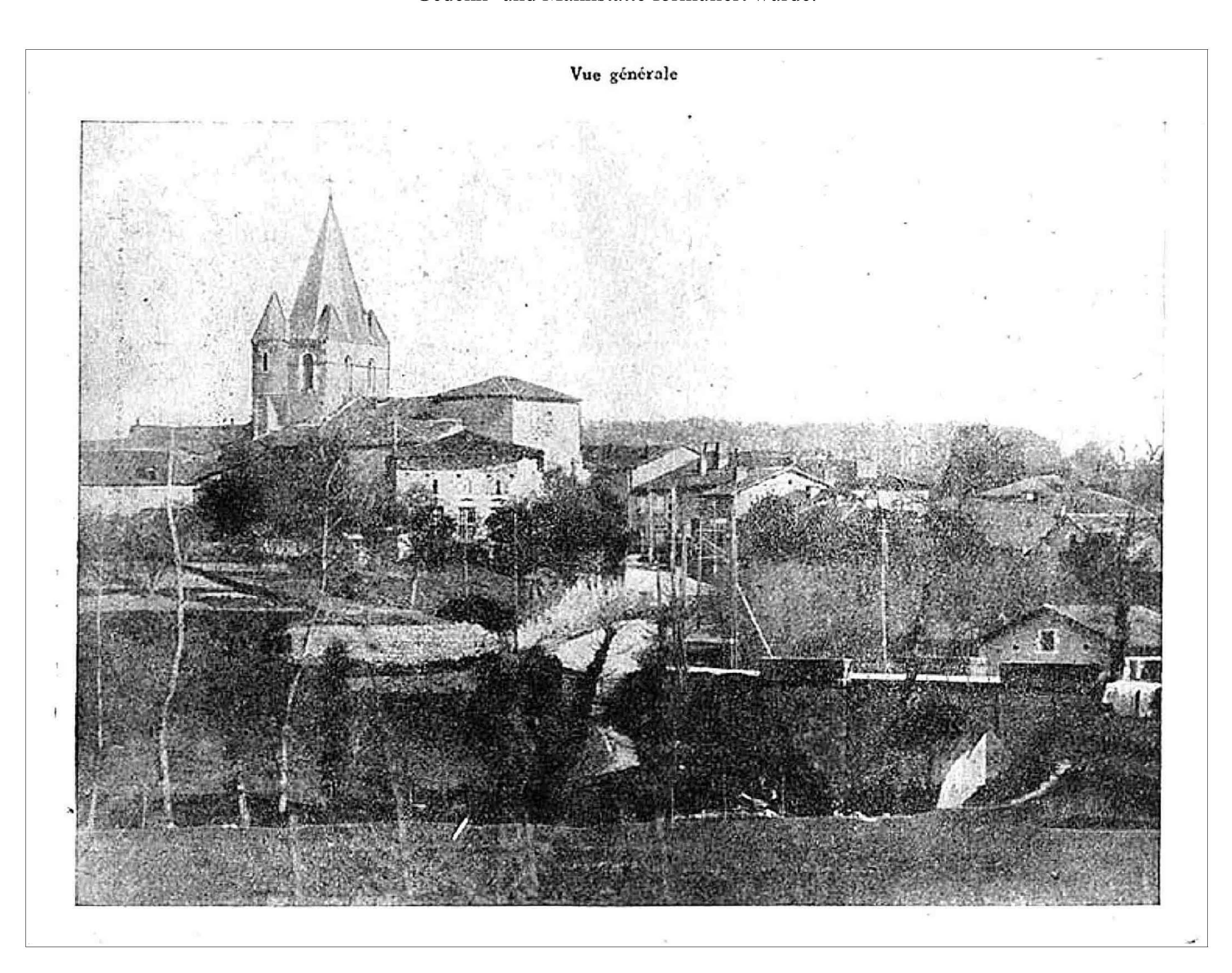
9 Es hieß damals, ein dort befindliches Waffenlager sei vom SD gemeldet worden. Diekmann ließ die Einwohner danach fragen und kündigte ebenso an, man werde danach suchen. All dies ist in den entsprechenden Texten des Verfasser hinreichend ausgebreitet, hin- und hergewendet und kritisch betrachtet worden.

10 Der Widerspruch zwischen der Angabe, jene Waffen seien gut einem Monat vor den Ereignissen nach Oradour gebracht worden und jener anderen, daß Mendy bei der Lieferung knapp dem Tode entronnen sei, stört allerdings. Dasselbe gilt auch für den Unterschied zwischen einer „***Waffenladung***" in der englischen und irgendwelchem „***Material***" in der französischen Inhaltsangabe des Interviews. Als Nicht-Muttersprachler kann der Verfasser Mendys Worte hierzu, die man vom Band hören kann, nicht zweifelsfrei verstehen, so daß es zunächst bei der Feststellung der Widersprüche zwischen den beiden Inhaltsangaben bleiben muß. Allerding muß hier auch **deutlich** gesagt werden: Die in der Inhaltsangabe eklatanten Widersprüche bei den Zeitangaben lassen **kein unbedingtes Vertrauen** zu.

11 Zur Comet Line gibt es einen informativen Artikel der englischen Wikipedia: https://en.wikipedia.org/wiki/Comet_Line . Eine der im Artikel auf einer Karte eingetragenen Fluchtrouten aus Frankreich zur spanischen Grenze führte über **Limoges**. *Honi soit qui mal y pense*.

12 Es gibt übrigens das hartnäckige Gerücht, daß Mathieu Borie seinerzeit unter Druck gesetzt wurde, einige Seiten seines Tagebuchs zurückzuhalten, da auf diesen ausführlichere Angaben in Sachen Résistance in Oradour verzeichnet waren. Das wenige, was dann dazu - in Bildunterschriften der von Borie selbst gemachten Fotografien versteckt - veröffentlicht wurde, ist erwartungsgemäß als Fantasterei oder schon längst bekannte Nebensächlichkeiten abgetan worden. So noch jüngst in Dr. Andrea Erkenbrechers Studie zu Oradour, in welcher die freischaffende Historikerin und unbedingte Verfechterin der „reinen Lehre" gemäß den Aussagen des jüngst verstorbenen letzten Überlebenden, Robert Hébras, wo sie die Veröffentlichung des Tagebuches von **Mathieu Borie** durch Michel Baury als kaum sensationell abtut. Dies erinnert an das Kleinreden von Fakten, die nicht mehr zu leugnen sind, dazu noch von einem damals aktiv auf der richtigen Seite stehenden Manne kommen. Da ist Abwiegeln die noch allein verbleibende Methode.

Der Verfasser möchte in diesem Zusammenhang als möglicherweise realistische Einschätzung folgendes sagen: Hätten sich in Oradour nicht die bekannten Schrecken abgespielt und wären allein die Männer als „Partisanen” erschossen worden, so hätte es in der Folge mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die bekannte Darstellung des Ortes als einer friedlichen, an Wochenenden Erholung spendenden Insel inmitten eines im Aufruhr befindlichen Departements Haute-Vienne so nicht gegeben. Daher könnte es sein, daß gerade der Exzeß in den gesamten Vorgängen die Voraussetzung und die Notwendigkeit dafür abgab, jegliche Verbindungen des Ortes zur Fülle widerständiger Aktionen in der Umgebung in Abrede zu stellen, in der Absicht, damit die schändliche Handlung des verantwortlichen SS-Offiziers Adolf Diekmann als Symbol für die generelle Schande der Deutschen und ihrer Besatzungsherrschaft in Frankreich zu etablieren, wie dies ausdrücklich als Auftrag zum Erhalt des Ruinendorfes als Gedenk- und Mahnstätte formuliert wurde.


Vue générale

* * * * * * *